



Das Tanzen und die selbst geschriebenen Rapmusik-Texte sollen den Jugendlichen bei der Bewältigung ihrer psychologischen Probleme helfen. Beides kann auch kombiniert werden, so die Projektverantwortlichen. (Fotos: EME-Stiftung)

Rappen und Tanzen als Therapie

PROJEKT „Looss alles eraus“ soll Teenagern in Not helfen

René Hoffmann

Gesang und Tanz als Therapie für Jugendliche mit psychologischen Problemen: Das Projekt „Looss alles eraus“ hat als Ziel, Teenager dazu zu bringen, „sich zu öffnen“ und an Selbstvertrauen zu gewinnen.

LUXEMBURG Das Projekt „Looss alles eraus“ entstand in Zusammenarbeit mit der Stiftung „EME – Ecouter pour mieux s’entendre“, dem „Service national de psychiatrie juvénile“ der „Hôpitaux Robert Schuman“ und dem Rocklab der Rockhal. Zielgruppe des Projektes sind Jugendliche, die im „Service national de psychiatrie juvénile“ betreut werden. Die Probleme der jungen Teilnehmer sind vielfältig: Sie reichen von Ängsten und Phobien bis hin zu Depressionen, Panikattacken, Essstörungen, ADHS usw.

Etwa 20 Jugendliche nehmen an „Looss alles eraus“ teil, davon etwa zehn regelmäßig (drei Jungen und sieben Mädchen). Ziel des Projektes ist es, die Teenager im Alter zwischen 12 und 18 Jahren dazu zu bewegen, mit Tanz und Rap zu erzählen, was sie in ihrem Alltag bewegt. Die Proben haben im September angefangen und finden seitdem jede Woche im Hôpital Kirchberg und in der Tagesklinik in Esch/Alzette statt.

Für das Projekt konnten die bekannte Choreografin Sylvia Camarda und der Rapper David Ga-

lassi gewonnen werden. Beide betreuen die jungen Künstler und sind im Laufe der Zeit zu Vorbildern für einige von ihnen geworden. „Am wichtigsten ist es, Vertrauen zu seinem eigenen Körper aufzubauen“, so Sylvia Camarda. Und weiter: „Bei den Jugendlichen wächst erkennbar das Selbstvertrauen. Sie gehen aus sich heraus und trauen sich, an ihre Grenzen zu gehen, was für diese Jugendlichen ein ganz großer Schritt nach vorne bedeutet.“ Am Anfang seien sie noch zu-

rückhaltender gewesen. Das hätte sich mit der Zeit aber gehörig geändert, erzählt Camarda.

Der erste Schritt

David Galassi seinerseits betont, dass der erste Schritt immer der schwerste ist. Die passenden Zeilen aufs Papier zu bringen, sei das Schwierigste. Die Ideen müssten nämlich von den Jugendlichen selbst kommen. Der Musiker hilft lediglich bei der Ausformulie-

rung. Er sei aber überrascht über das Talent der Gruppe. Konzentriert und teilweise in Gedanken weit entfernt würden die Jugendlichen aufschreiben, was ihnen auf der Seele brennt. Ganz unbewusst kommen so ihre Probleme und Nöte auf den Tisch. Besonders auf den Rap sprechen die jungen Leute gut an. „Da entstehen wahre Kunstwerke“, so Galassi.

Besser durch den Tag

Die Jugendlichen seien außerdem offener, weniger ängstlich und würden ungezwungener über ihre Probleme reden, als in den Therapiesitzungen, ergänzt Katja Engelhardt, Ergo- und Körpertherapeutin beim „Service national de psychiatrie juvénile“. So hätte eine junge Teilnehmerin aus der Gruppe gesagt: „Lo rappen ech, well Musik ass meng Therapie.“ Der Erfolg sei da: Ängstliche schaffen es, Bühnenpräsenz zu zeigen, eher unkonzentrierte Jugendliche schaffen es, sich selbstständig zu organisieren und pünktlich zu den Proben zu kommen oder sich andert-halb Stunden lang auf die Anleitungen der Künstler zu konzentrieren. Starke Gefühle werden erträglicher, dadurch dass sie von den Jugendlichen mit Hilfe von Text, Beat und Rhythmus zum Ausdruck gebracht werden können.

Im Gegensatz zum Projekt „Steps and Beat“ vom letzten

Jahr ist „Looss alles eraus“ langfristig angelegt. Es geht darum, die Teenager „auf die richtige Spur“ zu setzen, so die Projektverantwortlichen. Bereits in der Vergangenheit hatten solche Projekte Erfolg. „Vielen Teenagern ging es spürbar besser. Sie gingen ganz anders mit ihren Problemen um. Einige haben sich inzwischen sogar der Kunst verschrieben.“

Auftritte

Die Aufgabe des Rocklab der Rockhal ist es, laut seinem Chef Sam Reinard, Künstler und Bands, Amateure ebenso wie Profis des Musikgeschäftes zu unterstützen und zu begleiten. Dazu gehören auch Projekte wie die der EME-Stiftung. Das Rocklab stellt für die Proben einen Tanzraum zur Verfügung. Im Rahmen des Projektes „Looss alles eraus“ wird am 17. Dezember um 18.00 Uhr ein „Work in progress“-Auftritt im Floor der Rockhal stattfinden.

Am 27. April dann ist der finale Auftritt der jungen Künstler im Club der Rockhal vor etwa 250 Zuschauern. Der Eintritt ist frei.

Informationen gibt es bei der EME („Ecouter pour mieux s’entendre“-)Stiftung, 1, place de l’Europe, L-1499 Luxembourg; Telefon: 260 227-430/435; E-Mail: contact@fondation-eme.lu.

Mit Hund oder Musik ...

Es gibt viele verschiedene Therapien, die bei der Bewältigung von Problemen bei Jugendlichen helfen sollen. Tiergestützte Therapien zum Beispiel behandeln Symptome bei psychiatrischen, psychisch/neurotischen und neurologischen Erkrankungen und seelischen und/oder geistigen Behinderungen. Je nach Therapie kommen Delfine, Hunde, Katzen, Pferde, Esel oder sogar Lamas zum Einsatz.

Die EME-Stiftung arbeitet aber mit Klang und Musik. Die Musiktherapie soll unter anderem die Wahrnehmung der Patienten beeinflussen, die Sinne schärfen, das Selbstbewusstsein erhöhen und gegen die

Isolation kämpfen. Die Stiftung bietet jährlich zwischen 400 und 500 Aktivitäten an. Mehr als 13.500 Personen nehmen daran teil. Dabei sind nicht nur Kinder, sondern auch Senioren, Personen mit einer Behinderung und sozial benachteiligte Menschen. Die 2009 gegründete Stiftung will die Musik jenen nahe bringen, die normalerweise keinen Zugang zu ihr haben. Sie arbeitet in diesem Zusammenhang mit Krankenhäusern, Alten- und Pflegeheimen, Tagesstätten für Alzheimerpatienten, Kinderheimen, der Haftanstalt, Einrichtungen für Obdachlose und dem staatlichen sozialpädagogischen Zentrum zusammen.

Food Trucks: Der etwas andere Weihnachtsmarkt
S. 42

Verkehrsstudie

Das Auto bleibt auf Platz 1 / S. 45



Parken in Remich wird kostenpflichtig
S. 44